



Andreas Mederl überzeugt auf dem Flügelhorn, Harry Scharf am Kontrabass und Marc Schmolling am Klavier

Es muss nicht immer Schlagzeug sein

Beim Andreas Mederl Trio entsteht der Rhythmus im Kopf

Moosburg. Die Besetzung aus Trompete, Kontrabass und Klavier kündigte am Mittwoch Ungewöhnliches im Jazz Club an und tatsächlich – der Andrang hielt sich bis gegen 21.30 Uhr ziemlich in Grenzen. Doch dann scharten sich doch noch ca. 30 Unerschrockene um das prasselnde Kaminfeuer gegenüber der Bühne und erlebten dank der hoch entwickelten Musikalität der drei Gäste einen Abend, den niemand zu bereuen brauchte.

Das Trio um den Münchner Trompeter Andreas Mederl mit Harry Scharf am Kontrabass und Marc Schmolling am Klavier verdankt seine Entstehung im Jahr 1998 eigentlich einem Hotel-Gig, der einerseits nicht zu laut sein durfte und andererseits den Zuhörern irgendwie vertraut vorkommen sollte. Das Ergebnis, ein Programm aus bekannten Jazz-Standards von George Gershwin, Duke Ellington, Miles Davis, Antonio Carlos Jobim bis hin zu Sting und Stevie Wonder, die damals ohne Schlagzeug aufgeführt wurden, kann sich bis heute hören lassen.

Dies wiederum liegt an der hoch entwickelten Musikalität und technischen Reife aller drei Musiker, die interaktives Zusammenspiel und akustische Transparenz zu ihrem Prinzip erhoben haben. Alle drei scheinen um die Fähigkeit von Zuhörern zu wissen, sich Rhythmen oder Töne, die gar nicht wirklich gespielt werden, selbst im Kopf dazu zu denken. So dauerte es tatsächlich nicht lange, bis Bass und Klavier die Intensität ihres Zusammenspiels so weit voran trieben, bis im Geiste plötzlich ein vierter Mann auf der Bühne zu sitzen schien, der dazu auch noch verdammt gut Schlagzeug spielte.

Aber Spaß beiseite: Die tatsächlich anwesenden Protagonisten standen dem in nichts nach. Andreas Mederl überzeugte vor allem auf dem Flügelhorn, dessen lyrischer Klang auch ohne die große Lunge eines Lead-Trompeters auskommt. Angeber-Mätzchen und Bravour-Kantilenen sind seine Sache nicht. Lieber erzählt er beim Improvisieren von seinen musikalischen Innenwelten und achtet ansonsten darauf, dass die Dreiecksbalance immer schön gewahrt bleibt. Edle Zurückhaltung zeichnet auch den Hünen Harry Scharf am Kontrabass aus, der als Garant einer zuverlässigen Begleitung auffiel und nur einmal zu einem längeren Solo ausholte. Seine harmonischen Basslinien gaben dem jeweils improvisierenden Kollegen viel Freiraum und wirkten nie dominant, sondern unterstützend.

Schon rein äußerlich ist Marc Schmolling am Klavier zweifellos der Blickfang des Trios. Das rhythmische Stampfen seiner Füße, sein mitunter aufjaulendes Mitsingen und sein sich aufbäumender Oberkörper bieten schon rein optisch jede Menge Anlass zum Staunen. Erst recht aber sein vitales, immer neuen Verlockungen nachjagendes Spiel, das vor lauter Ideenüberschuss und Virtuosität manchmal schon zur Uferlosigkeit anschwillt, zeichnet ihn als Riesentalent unter den einheimischen Tastenflitzern aus. Manchmal freilich scheinen ihm die Tasten nicht mehr ausreichen. Dann bezieht er sogar Saiten und Filze im Innern des Klaviers mit ein und hat damit auch noch die letzten Lacher auf seiner Seite. Sein Reifeprozess zum wirklich großen Durchbruch wird in der Reduzierung auf ein „weniger“ liegen, das ja bekanntlich „mehr“ ist, als bei jedem Stück „immer alles“ zeigen zu wollen.